

Auch nach der Vorarlberger Hochwasserkatastrophe sind die pünktlich zum Stefanitag 2004 gelieferten medialen Schockbilder vom Tsunami in Fernost präsent. Es war vor allem auch das Betroffensein von europäischen Urlaubern, die eine große emotionale Beteiligung und Spendenflut auslöste. Pfarrer Georg Thaniyath hat sich im April dieses Jahres selbst vor Ort ein Bild von der Verwüstung gemacht und mit seiner bewährten Organisation 260 ortsansässigen Familien eine neue Bleibe schaffen können.

Ein Mann mit einem neuen Dach überm Kopf hat zum Pfarrer aus Hohenems St. Konrad gesagt: „Sie haben uns ein neues Leben geschenkt.“ Der aus Indien stammende Priester Georg Thaniyath betont: „Ich möchte diesen Dank an die SpenderInnen weitergeben.“ Die 250 Häuser, die nach der Tsunami-Katastrophe mit seiner Organisation gebaut wurden, waren alle aus Spenden von Vorarlbergern finanziert. Vor allem möchte er den Leserinnen und Lesern des Kirchenblattes danken, weil der Bericht im Vorarlberg Kirchenblatt hat eine gewaltige Wirkung gezeigt. Viele, die ein ganzes Haus gespendet haben, haben die Möglichkeit zu spenden dem Kirchenblatt entnommen.

Als Dank an die LeserInnen hat Pfarrer Georg ein Haus „Vorarlberger Kirchenblatt“ getauft (Siehe Foto!). Das ist auch das größte und schönste von diesen 250 Häusern. Es wird von zwei Familien mit Großvater und Großmutter bewohnt. Insgesamt haben im Haus „Vorarlberger Kir-



THANIYATH

gabe. Alle, die Rang und Namen haben auf der ganzen Insel, waren eingeladen. Die zwölf Gemeinden der Insel haben 135.000 Einwohner. Das Fest war am 28. August und der Mittelpunkt dieser Feier war der Gottesdienst. Diese Eucharistiefeier, an der alle Priester dieser Diözese teilnahmen, war ein sehr ergreifendes Fest für alle.“ Auch zwei Spender aus Vorarlberg haben ihn begleitet und die Schlüsselübergabe miterlebt. Die zwei Vorarlberger waren sehr begeistert.

Die Menschen lachen wieder. Das Berührendste war für den Vorarlberger Priester, dass die Menschen wieder lachen und sich freuen. Manche Menschen haben ihn umarmt und ihn minutenlang festgehalten. Sie haben nicht viel geredet, aber aus dem Blick der dunklen Augen hat eine große Freude gesprochen. Ein Dank, der nur mit der Sprache des Herzens verstanden werden kann. Pfarrer Georg: „Vor sieben Monaten waren Wellen der Trauer und des Todes. Durch unsere Spenden und durch unsere Solidarität konnten diese Wellen der Trauer in Wellen der Freude umgewandelt werden.“

Das tausendste Haus. Priester Michael, der Kontaktmann von Pfarrer Georg vor Ort, hat die 250 Häuser so sparsam gebaut, dass er

Jeder Cent ist für die Häuser

Im November 1995 hat Pfarrer Georg Thaniyath begonnen mit seinem Verein „Dach überm Kopf“ Geld für Häuser in Indien zu sammeln. Damals hoffte er, dass zwanzig oder 25 Häuser so finanziert werden könnten. Er hätte niemals geglaubt, dass er im November 2005 das tausendste Haus aus Vorarlberger Spenden einweihen werden könne. Das Spendenvolumen beträgt 325.000 Euro. Bis Ende Dezember 2004 konnte er 720 Häuser bau-

en. 260 Häuser wurden nach dem Tsunami errichtet, und weitere 20 Häuser sind schon finanziert. Erzbischof Daniel Acharubarambil hat schon den Baustein für das tausendste Haus eingeweiht. Es trägt den Namen Deo Gratias, Dank an Gott.

■ 22. und 29. Okt., 19 Uhr, „Dach überm Kopf“. Ein Film zum Projekt. Pfarrsaal, Hohenems St. Konrad.



Der Erzbischof Daniel Acharuparambil weiht den 1000. Grundstein (Mitte: Pfr. Georg Thaniyath)

Die Menschen lachen wieder

Der Pfarrer von St. Konrad in Hohenems-Herrenried Georg Thaniyath hat ein Charisma: Der gebürtige Inder hilft mit SpenderInnen aus Vorarlberg Menschen in seiner Heimat zu einem Dach über dem Kopf und einer Lebensgrundlage. Nach der verheerenden Tsunamikatastrophe im Dezember 2004 hat Pfarrer Georg mit seiner kleinen Organisation ganze 260 Häuser gebaut. Sein besonderer Dank gilt den zahlreichen KirchenblattleserInnen, die aufgrund eines Kirchenblattartikels großzügig gespendet haben.

chenblatt“ elf Personen eine neue Heimat gefunden. Die Lebensgrundlage, die Boote, Fischernetze und das Fanggerät, weil die meisten Menschen auf der indischen Insel Fischer sind, konnte auch finanziert werden, und so haben diese Menschen wieder Hoffnung und eine Lebensgrundlage gefunden.

Der anstrengendste Uraub seit fünfzehn Jahren. Vor vier Wochen ist Pfarrer Georg von einem einmonatigen Aufenthalt in Indien zurückgekehrt. Da der Pfarrer von St. Konrad auch das Projekt des Landes Vorarlberg begutachten musste, blieben ihm für sein eigenes Projekt nur siebzehn Tage. Innerhalb dieser Zeit galt es 260 Familien zu besuchen sowie das große Inselfest der Insel Vypin mit der offiziellen Schlüsselübergabe zu organisieren. „Das schönste Erlebnis“, sagt Pfarrer Georg, „war diese Schlüsselüber-

noch Geld für weitere zehn Häuser hatte. Andere Hilfsorganisationen aus Amerika und Europa haben auch Häuser gebaut, allerdings um einen Baupreis von 4.000 Euro, manche sogar von 6.000 Euro, während Pfarrer Georg seine Häuser um nur 1.300 Euro vollfinanziert hat. „Trotzdem sind meine Häuser die schönsten Häuser“, ist der gebürtige Inder sehr stolz, „denn er hat bereits eine zehnjährige Erfahrung im Hausbau. Verwaltungskosten fallen keine an. Viele ehrenamtliche Hände helfen mit, aus der katholischen Männerbewegung, aus der katholischen Jugend, aus den Familienrunden - alle, an die 1000 ehrenamtliche HelferInnen, haben dieses Mal mitgeholfen. Mehr als die Hälfte war Eigenleistung. Deswegen konnte er und sein Team mit wenig Geld die schönsten und besten Häuser bauen.“

„Viele Menschen haben nach der Flutkatastrophe gesagt, zum Glück ist uns nichts passiert, aber wir dürfen nicht nur reden, wir müssen konkrete Taten der Barmherzigkeit setzen.“

Jetzt nicht für Dach überm Kopf spenden. Pfarrer Georg bittet jetzt nicht für seine Projekte, sondern um Solidarität mit den vielen Erdbebenopfern in Kaschmir und Islamabad, aber auch um Hilfe für die Vorarlberger Flutopfer: „Wir müssen jetzt unseren Leuten in Vorarlberg helfen, weil bald die kalte Zeit kommt und dann müssen die Menschen hier ein Dach über dem Kopf haben. Viele Menschen haben nach der Flutkatastrophe gesagt, zum Glück ist uns nichts passiert, aber wir dürfen nicht

nur reden, wir müssen konkrete Taten der Barmherzigkeit setzen. Pfarrer Georg ist mit seinem Projekt „Dach überm Kopf“ genau das gelungen.